© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ohren, vordere Halsparthie, Brust und Bauch. Von gleicher Farbe ist der Rand der Flügel, ein Flecken oberhalb derselben zu den Seiten des Rücken, und ein anderer je auf der Beckenseite. Die übrigen Theile sind dunkel, sowie ein scharfer Streifen vom Auge zur Genickgegend. Schnabel, oben dunkel, unten hell gefärbt; Füsse dunkel. Der Schwanz ist aus besonders langen buschig nach unten gerichteten Dunen gebildet. Bei dem ausgestopften Exemplar konnte ich eine Eigenthümlichkeit der Dunenentwickelung beobachten. Als ich nämlich das Thierchen aus dem Ei genommen, und präparirt hatte, schien es sehr spärlich mit groben, borstenähnlichen Dunen bekleidet, und erst bei fortschreitendem Trocknen wurde es besser befiedert; erst jetzt entwickelte sich eigentlich der Flaum, und fielen zahlreiche Schuppen ab. Es war also offenbar jede Dunenfeder in einer Hülle, die beim Trocknen berstete, abfiel und der Flaum sich entfaltete, was beim lebenden Thierchen gewiss bald nach dem Schlüpfen, oder schon während desselben geschehen mag.

Das dritte überlebende Entchen gedieh sehr gut und überwuchs bald seine Brutgenossen. Nach überstandener Mauser zeigte die Ente, oder richtiger der Enterich, als welchen er sich späther zu erkennen gab, sehr Aehnlichkeit mit einer Bisamente von schwarz-grüner Metallfarbe, mit weisser Einzeichnung besonders an Kopf und Hals, von der Grösse des Bisamweibchens.

Die alte schwarze Ente ging nach zwei Jahren während der Mauser zu Grunde. Durch das häufige Federausrupfen in der Nackengegend durch die Männchen, war an jener Stelle eine solche Schwäche eingetreten, dass weisse Federn zum Vorschein kamen.

Der Bastard wurde leider gegessen.

Abnormitäten

aus meiner ornithologischen Sammlung.

Von

Dr. Carl Stölker, in St. Fiden.

Missgeburten.

Im Herbste 1869 erhielt ich eine junge Hausente *(Anas boschas domest.)* mit drei Füssen. Das Entchen war noch mit Flaum bedeckt; einzelne Federparthien fingen an zu stossen; es soll im Wachsthum sehr hinter seinen Geschwistern zurückge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

blieben sein und sich auch im Benehmen als Schwächling gezeigt haben. — Zwischen dem linken Schenkel und dem Schwanze hängt an der Seite des Beckens ein rudimentärer Fuss herab, der um ein Drittheil kleiner ist als die normalen. An dem Mittelfuss befinden sich zwei Zehen, offenbar die beiden äusseren und sind unbeweglich; an der einen befindet sich am vorderen Drittheil ein Fetzen Schwimmhaut, welche am inneren, gegen die andere Zehe gekehrten Rande, das vorderste Glied der Mittelzehe trägt. Die Hinterzehe fehlt. Die Ferse ist durch ein kurzes Hautsegment mit der übrigen Haut im Zusammenhang, steht aber mit dem Körper selbst in keiner Verbindung, so, dass nach Abziehen der Haut die Stelle am Becken nicht sichtbar war, die der Anhaftung des Fusses entsprach. Im Inneren war Alles normal, nur anämisch.

Eine *Gallinula pusilla* Bechst. besitze ich, der an einem Fusse die innere Zehe ganz fehlt, und zwar ging diese, wie die Untersuchung zeigt, nicht durch eine Verletzung verloren.

Albinismen.

In Nachstehendem stelle ich diejenigen Vögel aus meiner ornithologischen Sammlung zusammen, welche abnorme Färbung in der Richtung des Albinismus im weitesten Sinne des Wortes zeigen.

Turdus merula L. Aus dem Rheinthal erhielt ich eine Amsel mit weissen Flecken zwischen Schnabelwurzel und Auge, so dass sie aussieht wie mit einer Brille versehen, ähnlich der *Anas clangula* Nebenbei ist sie ganz schwarz.

Eine andere Varietät der Amsel erhielt ich von Florenz: sie zeigt einen ziemlich regelmässig weiss gescheckten Kopf; auch oberhalb des Fersengelenkes ist sie weiss, im Uebrigen ganz schwarz.

Hirundo rustica L. In einem Neste von drei normal gefärbten Schwalben lag auch ein Albino, doch kein vollständiger. Das Weiss hat einen schmutzig röthlichen Anflug, so dass die weissen Flecken im Schwanze sichtbar sind; die Kehle ist ganz schwach rostroth, die Augen dunkel.

Parus ater L. Diesen Herbst fing man eine Tannenmeise mit ziemlich breit weissem Saume des Schwanzes.

Loxia curvirostra L. Innert acht Tagen erhielt ich etwa zwei Stunden von einander entfernt, ein Paar Kreuzschnäbel mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwei deutlich weissen Binden im Flügel, und zwar war das Männchen ein altes, schön rothes. Das Weibchen mauserte einmal im Käfig und erhielt die Binden ganz gleich wieder. (Das Männchen hatte ich gleich getödtet in Befürchtung der Verfärbung.) Dass es nur Varietät und nicht *L. leucoptera* oder *taenioptera* ist, geht aus seiner Grösse und Nüance des Roth hervor, sowie aus dem Umstand, dass die Binden nicht von ganz weissen Federn, sondern nur von deren Säumen gebildet wurden. Früher schon erhielt ich einmal junge Kreuzschnäbel mit weissen, aber ganz schmalen Binden. — Auf dem Markte sah ich schon Kreuzschnäbel mit weissen Ringen um die Augen.

Fringilla domestica L. Ich besitze einen alten und einen jungen Spatzen von verschiedener Familie, bei welchen die obere, der Spuhle zugerichtete Parthie der Schwung- und Schwanzfedern, bei dem alten rein, bei dem jungen gräulich weiss ist. — Bei einem anderen Männchen finden sich in den Flügeln und im Schwanze, unregelmässig vertheilt, rein weisse Federn.

Anas crecca L. Eine Krickente zeigt zwischen Hals- und Kopfgegend einen weissen Ring, wie *A. boschas.*

Melanismen.

Weit seltener als weisse Varianten kommen schwarze Abänderungen vor, und ich hatte erst wenige zu beobachten Gelegenheit.

In einer alten Sammlung fand ich einen ganz schwarzen Gimpel *(Pyrrhula vulg.* Briss.*)* den ich mir erwerben konnte. Aus seinen gut erhaltenen Federn und Füssen zu schliessen, könnte man glauben, er wäre in diesem Kleide erlegt worden.

Ein anderer Gimpel, den ich besitze, ist während der Gefangenschaft schwarz gescheckt worden: ganz schwarz ist gerade die Parthie, die sonst weiss ist: obere und untere Schwanzdeckfedern. Obschon er in einem grossen Käfig war, sind Gefieder und Füsse sehr schlecht.

Ein Freund von mir hielt eine Blaumeise (*Parus coeruleus* L.*)*, die über das ganze Gefieder schwarz wurde, doch konnte man die sonst blaue Zeichnung als noch dunkler erkennen. — Diese und der vorige waren in demselben Käfig in einer hellen Stube in der nie geraucht wurde, so dass die Veranlassung des Melanismus vollständig unbekannt ist.

Ist die Melanose im Zimmer erworben, so kann sie sich wieder verlieren, und normale Federn zum Vorschein kommen. So hatte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich eine Alpenbraunnelle *(Accentor alpinus* Bechst.) erhalten, die ganz wie mit Russ übertüncht war, die Kehle zeigte keine schwarzen Flecken, sondern war einfärbig grau, und die Seiten stark dunkelbraun. Bei der nächsten Mauser wurde sie ganz normal gefärbt.

Eine melanotische Hausente war in mehrfacher Hinsicht interessant, weshalb ich über sie ausführlicher berichtet habe.

Varietäten in Farbe und Zeichnung.

Ausser der abnormen Färbung der Vögel durch Albinismus und Melanismus, giebt es auch Varietäten in Zeichnung oder Farbenvertheilung. Doch ist dies sehr selten der Fall und mir kamen erst folgende vor:

Picus major L. Ich habe einen grossen Buntspecht, bei welchem die beiden schwarzen Halsstreifen auf der Brust durch einige rothe Federn verbunden sind, ganz ähnlich, wie es bei *P. cruentatus* Antin. beschrieben wird.*)

Fringilla carduelis L. Auf dem Markte sah ich einen Distelfinken, dessen rothe Zeichnung des Gesichtes unter dem Schnabel nicht zusammenging, sondern ein weisses Feld offen liess.

Aus meinen Beobachtungsnotizen.

Von

Pfarrer **Karl Müller.**

Am 3. Mai dieses Jahres (1869) machte ich auf einem Beobachtungsgang durch das Getreidefeld in einem Thale nahe bei Staden in der Wetterau, dem Wohnorte meines Vaters, eine Entdeckung, welche mich ihrer Neuheit wegen sehr überraschte und befriedigte. Das Thal, durch welches ich dem Walde zuschritt, der sich längs demselben hinzieht, wird „der See“ genannt und trägt noch heute die Spuren eines grossen Teiches in zwei hohen Dämmen. Uebrigens ist ringsum alles trocken gelegt und von sumpfigen Stellen nichts wahrzunehmen; nur auf einer grossen, an sich trocken liegenden Wiese, welche den Gänsen des Nachbarortes zur Weide dient, ist ein ziemlich grosses Bassin angebracht. Letzterem gegenüber, ungefähr 200 Schritte davon entfernt, hart am Wege, traf mein Ohr plötzlich der Gesang eines Sumpfschilfsängers *(Calamoherpe palustris)*, des Meisters

*) Naumannia, Bd. VI.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Vögeln eigenthümlich, sondern ihnen nur angelernt sei. Diese Behauptung wird vollkommen von Herrn Hagenbeck bestätigt, welcher ausserdem Folgendes hinzufügt: „Ich habe nie bemerkt, dass frisch ankommende Kakadus das Wort aussprechen. Einst setzte ich eine Partie frisch ankommender in ein separates Zimmer ohne von ihnen mehrere Tage lang das Wort zu hören; als sie jedoch mit einigen anderen Kakadus in Berührung gekommen waren, sprachen sie es sämmtlich nach. Einen andern Beweis für die Richtigkeit der Annahme, dass das Wort den Vögeln angelernt sei, liefert schon der Umstand, dass die von Neu-Holland, also aus den englischen Colonien, zu uns kommenden Kakadus das Wort auf Englisch aussprechen."

Herr Cabanis sprach über einige an das Berliner Museum gelangte neue oder weniger bekannte Vogelarten und legte dieselben vor. Von 2 sibirischen *Accentor*-Arten, welche Dr. Dybowski in der alpinen Region Baikaliens, Mitte Juli's erlegte, erwies sich die kleine Art als altes Männchen von *Accentor variegatus* Blyth, dessen Identität mit *altaicus* Brandt, durch Gould nachgewiesen wurde. Eine grössere Art dagegen betrachtet Hr. Cabanis als neu, *Accentor erythropygus* n. sp., fand jedoch zu seiner Verwunderung dass dieselbe durch von Middendorf mit *Accentor alpinus*, trotz der charakteristischen Bürzelfärbnng, identificirt worden sei.

Herr C. Euler, in Rio de Janeiro, auswärtiges Mitglied, hat eine so schöne als seltene Tanagride zur Bestimmung eingesandt. Herr Cabanis hält dieselbe für neu und am füglichsten zur Gattung *Nemosia* zu stellen. Sie wird als *Nemosia Rourei* n. sp. im Journal besonders beschrieben werden. Dem sich in der Versammlung geltend machenden Wunsche, dass der Vogel im Journal abgebildet und das Original als Type dem Berliner Museum überwiesen und somit dem wissenschaftlichen Publikum dauernd zugänglich gemacht werde, dürfte bei dem bekannten wissenschaftlichen Eifer des Herrn Euler die gehoffte Erfüllung sicherlich in Aussicht stehen und ist Herr Euler desshalb ersucht.

Schliesslich theilt Herr Brehm mit, dass der Eulenpapagey *(Strigops)* lebend nach London gekommen sei, und ebendorthin ein lebendes Männchen vom Argusfasan. —

Golz. Bau. Cabanis, Secr.

Nachrichten.

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 90, Zeile 19 von oben, lies Kropfgegend statt Kopfgegend.
„ 259, „ 2 von unten, lies Treibach statt Freibach.
„ 260, „ 1 von unten, ist „ein" zu streichen.
„ 262, „ 17 von unten, lies Polen statt Pohlen.
„ 271, „ 8 von oben, lies Lockbusch statt Lochbusch.
„ 272, „ 18 von oben, lies Selzein statt Selbzein.
„ 274, „ 17 von oben, lies weissen statt reissen.
„ 277, „ 11 von unten, ist „als ich" zu streichen.

Berlin, Druck von Kornegg's Buchdruckerei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 18_1870

Autor(en)/Author(s): Stölker Carl

Artikel/Article: Abnormitäten aus meiner ornithologischen Sammlung 88-91